



„Ein Merseburger Original“

Der Heimatforscher und Journalist aus der Domstadt, Paul Kundt, hielt Mundart in „Babeleien“ fest. Zum 130. Geburtstag gibt es Neue – und eine Lesung an diesem Dienstag.

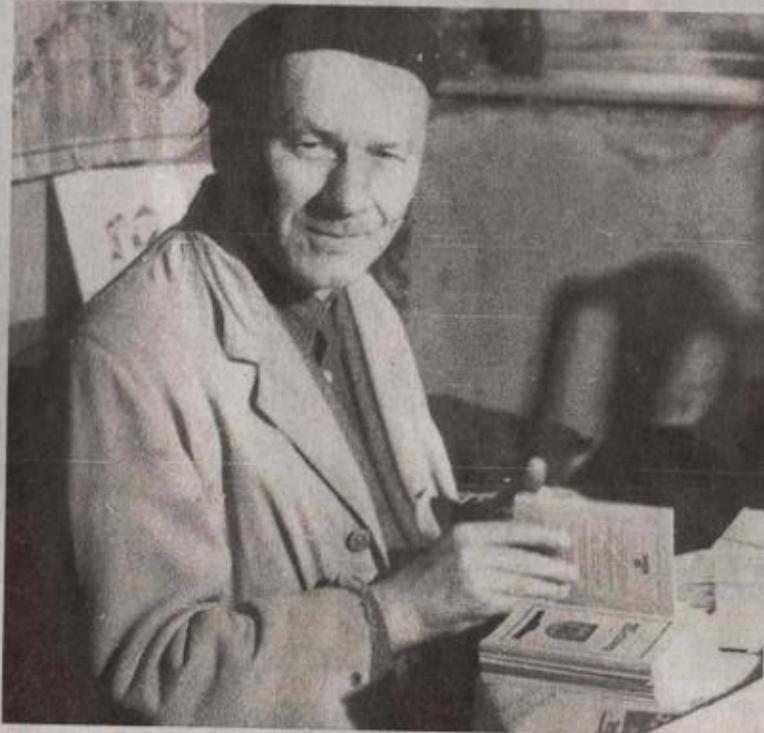
MERSEBURG/MZ. Der Merseburger Heimatforscher und Journalist Paul Kundt wäre am 4. März 130 Jahre alt geworden. Domstifter, Altstadtverein und Jürgen Jankofsky ehren ihn mit einer Veranstaltung in der Hofstube. Autor Jankofsky wird in Kundts Tradition einen neuen Band mit Merseburger „Babeleien“ vorstellen. Im Gespräch mit **Robert Briest** erklärt er, was das ist und warum Kundt Würdigung verdient.

Wer war Paul Kundt?

Jürgen Jankofsky: Er war ein Merseburger Original und ein Heimatforscher. 1925 begann er beim „Merseburger Korrespondenten“, einem Vorläufer der MZ, zu arbeiten. Unter den Nazis musste er den Job aufgeben, später arbeitete er in den Leuna-Werken und zum Schluss als Archivar. Er hatte ein bewegtes Leben. Er ist in den 1950ern bei den DDR-Obrigkeiten angeeckt, weil er sich für Heimatforschung einsetzte, wo es nicht erwünscht war. 1960 wurde er wegen „Hetze gegen die DDR“ zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Manche erinnern sich aus den 1960er und 1970er Jahren vielleicht noch daran, dass ein älterer Herr im Schlossgarten stand und ehrenamtlich Führungen angeboten hat. Das war Kundt.

Ihr neues Buch heißt „Babeln von A-Z“. Was ist „babeln“?

Babeln meint in unserer Merseburger Mundart so viel wie sprechen. Geschichten in Mundart erzählen. Das sind die „Babeleien“, die von Kundt vor 100 Jahren erstmals ver-



Paul Kundt (1895-1991) an seinem Schreibtisch.

FOTO: JANKOFSKY

„Mein Tipp ist dann immer: Mundart kann man nicht leise lesen.“

Jürgen Jankofsky
Autor



„Babeln von A-Z“ ist im Verlag Edition Winterwerk erschienen. FOTO: VERLAG

schriftlich wurden. Herausgeber war damals Siegfried Berger. Die Tradition greife ich auf.

Sie haben Ihre „Babeleien“ auch als Kolumne in der MZ veröffentlicht. Begegnen Sie dieser Mundart im Alltag überhaupt noch?

Ja, sicher. Ich gebe mir selbst beim Sprechen Mühe, aber wenn ich irgendwo in die Bütt trete, hört man woher ich komme. Ursprünglich entstammt das Merseburgerisch dem Ostthüringischen. Aber durch Zuzug mit Bau der Chemiewerke, durch Menschen aus Schlesien nach dem Krieg hat es sich verändert. Es gibt auch keine einheitliche Schreibweise. Ich habe für die „Babeleien“ in der MZ viel Lob erhalten. Manche sagten aber auch: Ich kann es nicht lesen. Mein Tipp ist dann immer: Mundart kann man nicht leise lesen. Deshalb lesen wir in der Hofstube laut vor.

Was erwartet die Besucher heute bei Ihrer Buchpremiere?

Ich lese „Babeleien“ aus meiner eigenen Feder vor, aber natürlich auch meine liebsten von Paul Kundt selbst. Dazu erzählen wir dessen Lebensgeschichte und Hans-Joachim „Mucki“ Bunk, der Kundt, der erst 1991 hochbetagt verstorben ist, noch persönlich kannte, erzählt von seinem Begegnungen mit ihm.

Die Buchpremiere beginnt am heutigen 4. März um 18 Uhr in der Hofstube. Der Eintritt ist kostenlos. Jankofskys Buch „Babeleien von A-Z“ ist ab sofort im Handel erhältlich.